



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung, wo des häuslichen Elends tiefster Abgrund sich öffnet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50724)

wieder genau soweit kommen kan, als man vor der Beleidigung, Abbitte, und Ausöhnung war! Sind sie Vorgesetzte, oder überhaupt nur Mächtigere: so ist dies vollends durchaus unmöglich, es sei denn, daß sie Christen sind, und zwar Christen nach dem ganzen Begriff dieses Namens.

Ich habe nun das Meinige gethan: ich habe dich vor den misanthropischen Gesinnungen gewarnt, mit welchen die Erzählung meiner Trübsale dich anstecken könnte; und jetzt fahr ich fort.

Fortsetzung.

Wo des häuslichen Elends tiefster Abgrund sich öfnet.

Indem mein Mann mit solchem Feuer mich umarmte, ward die Freude meinem Herzen zu groß: ich seufzte, und brach in Thränen aus.

„So ist's, sagte er, und warf sich in einen Stul; „in alles, was du thust, muß Andächtlei und Heiligkeit sich mischen; und das ist mir in den Tod zuwider!“

„Mein, rief ich, liebster Mann! es ist nicht Andächtlei: sondern es ist die dankbare Freude, zu merken, daß Gott dein Herz zu mir neigt! es ist wahre Tugend; und diese Tugend gab mir Gott, um unsern Ehstand glücklich zu machen.“

— Ist, liebste Tochter, die Bemerkung wahr, daß auch der Böseste im Herzen eine Achtung für die Tugend hat: so macht dieser Mann eine Ausnahme von der Regel, oder ich bin so unglücklich

gewesen, irgend einmal an einer zweideutigen Stelle mich ihm gezeigt zu haben. *) Er befahl mir wegzugehn. — Es ward mir schwer, ihm jetzt zu gehorchen, denn ich verzweifelte, ihn je wieder so weit zu bringen, als ich jetzt ihn gehabt hatte. Aber er ergriff einen Stab, den er gegen mich aufhob, und rief mir nach: „du hebst ja während meiner Abwesenheit deine Zinsen; da kannst du, so lange die Sechswochen dauern, wöchentlich zwei Gulden nehmen: aber hernach muß du das Kleine selbst warten; denn der Madame ein Kinderweib zu halten, das werde ich bleiben lassen. Fort! und hievon nie wieder ein Wort.“

Unser allerstärkstes Gefühl, meine Tochter, ist das, wenn ein Ehemann die einzigen Umstände verachtet, in welchen ich damals war. Ich litt in meinem armen Gemüth so, daß ich wirklich glaubte, den Abend nicht erleben zu können. Wirklich, in einer Art von Verzweiflung geschah es, daß ich einige Stunden nachher zu ihm ging.

Ich kniete vor ihm, und bat ihn, mir einmal vor allemal zu sagen: ob kein Mittel mehr da sei, ihn zu gewinnen, oder wenigstens ihn duldsam zu machen.

Er hob mich nicht auf, sondern arbeitete bitterlächelnd fort an einem Gemälde, und hielt die

„Ge“

*) Dies Letztere, nicht jenes, ist der Fall. Es bleibt dabei, auch der Böseste behält für irgend einen Augenblick, Achtung gegen die Tugend — auch der Heuchler — auch sogar wenn er, als ein solcher, Prediger ist.

gefüllte Palette mir unter die Nase. — Der
 Delgeruch der Farben zwang mich aufzustehn, und
 das konnte ich jetzt nicht, ohne durch Anflammern
 an seinem Arm mir aufzuhelfen. Hier lachte er
 überlaut: „Nun, wozu nun das Gezier des Knie-
 „ens? ich wußte, daß ich nur nicht antworten
 „durfte, um den Frauentroz an die Stelle der ge-
 „künstelten Demuth treten zu sehn. Ich habe das
 „Frauenzimmer nie geliebt: aber wie ganz andre
 „Geschöpfe als du, habe ich gekannt! wie ganz
 „ein ander Geschöpf als du, war Albertine! Geh
 „fort, triefängige Pausbake!“

— Dies Letzte galt meine damalige Bildung;
 ich verschmerzte es, daß er meines geschwollnen
 Kopfs spottete: aber daß er meiner Thränen so
 unfreundlich erwähnte, das ging mir unsäglich nah!
 „du mußt aber das dulden, sagte mein Herz; sol-
 „test du es nicht dulden: so hätte dein Gott, wel-
 „cher keinen Augenblick dich verlies, es längst ge-
 „hoben.“ — Ich sagte mich: „darf ich noch
 „einmal, vielleicht zum letztenmal . . .“

„O ja, wenn ihr ins Wochenbett kommen solt,
 „dann sprecht ihr immer vom Sterben! ich weiß,
 „daß ihr dann mit andern Männern machen könnt,
 „was ihr wollt, hoffe aber, daß du dich nicht einmal
 „das Wollen unterstehn wirst.“

„Und was bei dieser deiner bittern Bestimmung
 „mir auch begegnen könne: so kans doch nicht här-
 „ter seyn, als, daß mein Herz unter der Last er-
 „liege! Ja, ich habe das Herz, noch einmal zu
 „fragen: nicht: wer ist Albertine, und in wel-

„Wem Zweck nennst du sie mir? sondern: welches Mittel ist noch übrig, zu einer einigermaßen verträglichen Begegnung dich zu vermögen?“

„Thust du jene freche Frage mir jemals wieder? . . . indem er den Stab aufhob; aber bei der letzten ärgre ich mich, daß du so dumm bist, nicht zu sehn, oder vielmehr so verstoßt, nicht sehn zu wollen, daß deines Vaters Einrichtung mich verdriest!“

— O! wie freute ich mich hier: „Ich will den Augenblick an meinen Vater schreiben. Du sollst ganz Herr meines Gelds werden; du sollst die Zinsen heben, du sollst mit dem Kapital selbst machen können, was du willst.“

„Ist's ein Wort?“ indem er mir die Hand gab, welche ich, gewiß mit Freuden so weit gekommen zu sehn, küßte.

„Ja, sagte ich, wenn das mich Elende glücklich machen kan: so soll's geschehn.“

Ich ging sogleich hin, und schrieb an meinen Vater. — Wundre dich nicht, daß ich seiner so wenig erwähnt habe — die Kindspflicht verbietet mir, hievon zu reden . . . Es lag vielleicht an mir, daß ich in meiner bisherigen Noth auch nicht einmal die kleine Summe von einigen Dukaten, um welche ich gebeten habe, erhalten konnte. Mit stechendem Schmerz in meinen Augen, und mit noch empfindlicherm im Herzen, schrieb ich meinen Brief, und gab ihn meinem Mann.

Er las ihn: „Gut!“

„Und

„Und wenn dies glückt: werde ich dich dann gewinnen?“

„Wir werden ja sehn!“

— Er reisete ab, sein Abschied war so, daß er früh in mein Zimmer trat, und mir sagte: „Nachmittags wird ein Weib kommen, welche ich für die Zeit deiner Sechswochen verdungen habe; sie bekommt wöchentlich acht gute Groschen, und die Kost. Wirthschaft gut.“

„Guter Gott! sagte mein Herz, ist das ein Mann? ein Vater?“ — „Wie wirds denn bis dahin?“ rief ich, indem ich von meinem Schemmel mich aufraste.

„Der Lehrbursch bleibt hier, sagte er im Fortgehn, und dann indem er sich wandte; „deines Vaters Antwort schick mir nach Potsdam.“

— Ich kan das Herzleid nicht beschreiben, in welchem ich jezt blieb. Hüte dich, liebe Tochter, wenn du einst Frau seyn wirst, dich zu überreden, dein Mann sei hart gegen dich; ach im franken Körper ist unter gewissen Umständen, wo die Schwachheit unsers Geschlechts vorzüglich sich äußert, nichts leichter, als diese Ueberredung: und sie endlich zu glauben: welch Unglück wäre das! Aber über denjenigen Ehemann, welcher wirklich hart ist, wird wol ein schreckliches Gericht ergehn müssen. Und wieviel hat eine Frau sich vorzuwerfen, welche während dieser Umstände sich unleidlich macht, um die Herrschaft über den Mann zu gewinnen!

❖ ❖ ❖

Fanello zur Fortsetzung.

Ich habe nicht Zeit gehabt, dies ganz durchzulesen, sondern lege es Ihnen so bei; wie Herr Korns mirs schickt. Ob in der Eil nicht mehr hat abgeschrieben werden können? oder, ob diese Frau von ihrem Mann beim Schreiben überfallen worden ist? das kan ich noch nicht sagen, bis ich mit Herrn Korns werde gesprochen haben. Neugierig bin ich indessen, zu erfahren, wie mein Bildnis in die Hände dieser Frau gekommen ist? Ich kan nur noch das Ihnen sagen, daß Ihre Antworten, wo nicht mehr hier, doch in Stolp oder Stargard, und gewiß in Berlin, mich treffen werden; denn ich erinnere mich, daß Sie mir sagten, Sie würden gewiß antworten: aber freilich wirds wol spät geschehn. Doch will ich noch immer beim Residenten nachfragen lassen.

Noch ein Wort. Herr Korns hat sich verlauten lassen, „insofern er Wittwer sei, bedaure er, daß ich protestantisch bin.“ Dies wird mich vielleicht an der Fortsetzung der angefangnen Prüfung hindern; *) denn ich wolte nicht in dem schmähdenden Verdacht stehn, durch Eigennuz getrieben worden zu seyn, und doch ist's, als sei diese Prüfung Ihrer Lehre jetzt eine Hauptangelegenheit meines Lebens.

Fanello.

CX.

*) S. 117 = 118.